

Gemeinsam aufbrechen in die Zukunft – Klimaschutz in der Gemeinschaft
Fastenaktion für Klimaschutz und Gerechtigkeit 2025 – 5. Woche



*Und Jesus gebot ihnen, dass sich alle lagerten,
tischweise, auf das grüne Gras. (Markus 6, 39)*

Gemeinsam Unterwegs

Was können wir solidarisch, praktisch und lokal tun?

Liebe Fastenaktive.

Jesus lädt alle Menschen zum Mahl ein, die nach einem anstrengenden Tag bei der Predigt am Berg noch da sind. Er lässt sie nicht allein, sondern kümmert sich um sie, macht sie satt, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Status.

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. (1.Mose 1,27)

Die Würde des Menschen ist von Gott gegeben. Sie ist jedem gleichermaßen und ohne Unterschied zu eigen. Wir treten vor ihn in der Würde, die er uns verliehen hat. Vielfalt, Gleichberechtigung und Inklusion, diese Unterschiedlichkeit jeder einzelnen Person ist positiv zu verstehen. Daraus ergibt sich, dem anderen gleich und auf Augenhöhe zu begegnen, sich ohne Unterschied um offenen Dialog und Verständnis zu bemühen.

Eine solche bunte Gemeinschaft in Vielfalt bleibt heute oftmals eine Illusion. Grenzen scheinen zudem höher zu werden. Diversität, also Vielfalt, Gleichberechtigung und Inklusion werden wieder zunehmend in Frage gestellt, Barrieren neu aufgebaut.

Wer teilt, der gewinnt? Beim Teilen kommt man schnell an seine persönlichen Grenzen. Mangel auf der einen Seite steht Überfluss auf der anderen Seite gegenüber. Gerecht verteilt ist es nicht. Durch Teilen gewinnen alle. Teilen geht auch ohne Wunder. Wenn die Gemeinschaft zusammenarbeitet und Grenzen überwindet, wird das Unmögliche möglich gemacht. Begegnung und Austausch auf Augenhöhe ist der erste Schritt.

Aufeinander zugehen, Gemeinschaft bilden, teilen macht alle zufrieden und glücklich. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Herausforderungen brauchen wir eine mutige, engagierte und vielfältige Zivilgesellschaft.

Herzliche Grüße und bleibt behütet
Heinz-Jakob Thyßen

Heinz-Jakob Thyßen
Umweltteam der Evangelischen Kirchengemeinde Johannes zu Rheine
Sternstraße 5, 48429 Rheine, www.johannes-rheine.de
E-Mail h-j.thyssen@web.de

Weitere Informationen zur Fastenaktion für Klimaschutz und Gerechtigkeit
<https://klimafasten.de/>
<https://klimafasten.de/thema/wochenthemen/>
[Plakat 5 Woche - Gemeinsam. Unterwegs.](#)

Gemeinsam aufbrechen in die Zukunft – Klimaschutz in der Gemeinschaft Fastenaktion für Klimaschutz und Gerechtigkeit 2025 – 5. Woche

Jesus macht 5000 Menschen satt
Markus 6, 35-44 (Basisbibel)



So vergingen viele Stunden. Da kamen seine Jünger zu ihm und sagten: »Es ist eine einsame Gegend hier, und es ist schon sehr spät. Schick doch die Leute weg. Dann können sie in die umliegenden Höfe und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen.«

Aber Jesus antwortete: »Gebt doch ihr ihnen etwas zu essen.« Da sagten sie zu ihm: »Sollen wir etwa losgehen und für 200 Silberstücke Brot kaufen und es ihnen zu essen geben?« Jesus fragte sie: »Wie viele Brote habt ihr dabei? Geht und seht nach.« Als sie es herausgefunden hatten, sagten sie: »Fünf, und zwei Fische.« Dann ordnete Jesus an: »Alle sollen sich in Gruppen zum Essen im grünen Gras niederlassen.«

So setzten sich die Leute in Gruppen zu hundert oder zu fünfzig. Dann nahm Jesus die fünf Brote und die zwei Fische. Er blickte zum Himmel auf und dankte Gott. Dann brach er die Brote in Stücke und gab sie seinen Jüngern, die sie verteilen sollten. Auch die zwei Fische ließ er an alle austeilen. Die Leute aßen, und alle wurden satt. Danach sammelten sie die Reste von Brot und Fisch, die sie übriggelassen hatten – zwölf Körbe voll. Es waren 5000 Männer, die von den Broten gegessen hatten.

Es ist am Ende eines langen Tages. Jesus hat den ganzen Tag vor einer großen Menschenmenge gepredigt. Alle sind erschöpft. Die Jünger schlagen vor, die Veranstaltung zu beenden und die Leute fortzuschicken. Sie sollen sich in der Umgebung selbst versorgen. Die Jünger haben nicht die Mittel, alle mit Essen und Trinken zur Nacht zu versorgen. Aber Jesus handelt anders. Er sagt, die Jünger sollen ihnen Essen geben. Er schickt die Leute nicht fort, sondern fragt nach, was gebraucht wird und was da ist. Dann lädt er alle ein Platz zu nehmen. *Dann brach er die Brote in Stücke und gab sie seinen Jüngern, die sie verteilen sollten. ... Die Leute aßen, und alle wurden satt.*

Manchem fällt es schwer, diese Erzählung eines Wunders zu glauben, auch wenn man weiß, dass viele Menschen immer eine Kleinigkeit für den Tag bei sich haben. Das wird am Abend wohl schon aufgebraucht sein. Dieser Situation stellt sich Jesus. Bei seiner Einladung werden alle satt und es bleiben sogar noch üppige Reste übrig. Alles wird eingesammelt, nichts verkommt.

Oft hören wir, dass die Notwendigkeit und der Bedarf für Lebensnotwendiges erkannt werden, aber es fehlen die Mittel. Mangel auf der einen Seite steht Überfluss auf der anderen Seite gegenüber. Gerecht verteilt ist es nicht. Theoretisch gibt es genügend Nahrung für allen Menschen auf dieser Welt. Die Erzählung zeigt: Es ist ausreichend vorhanden! Durch das Teilen gewinnen alle. Wenn die Gemeinschaft zusammenarbeitet und Grenzen überwindet, wird das Unmögliche möglich gemacht.

Interessant ist auch: Jesus hält mit allen Menschen Mahl, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Status. Diese Gemeinschaft in Vielfalt bleibt heute oftmals eine Illusion. Grenzen scheinen unüberwindbar. Diversität, also Vielfalt, Gleichberechtigung und Inklusion werden wieder zunehmend in Frage gestellt, Barrieren neu aufgebaut.

Die Erzählung fordert uns Wege zu finden, wie wir das Teilen in unserer Gemeinde, in unserer Nachbarschaft, in der Welt stärken und für die Würde jedes Menschen eintreten.

Gemeinsam Unterwegs

Was können wir solidarisch, praktisch und lokal tun?



Natur und Umwelt sind in ihrem Bestand bedroht, die Existenz von Menschen, ihre Würde und ihre Freiheit sind in Gefahr. Erhalt der Lebensgrundlagen und die Verbesserung der Lebensbedingungen für alle Menschen sind vordringlich. Der Schutz der heute lebenden Menschen ebenso wie der Schutz der Zukunft der nachfolgenden

Generationen erfordert verlässliche Entscheidungen und tatkräftiges Handeln jetzt.

17 Nachhaltigkeitsziele – SDGs

<https://www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitsziele-sdgs>



Nachhaltigkeitsziel 2: Nachhaltige Städte und Gemeinden **Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.**

„Um zu begreifen, dass der Himmel überall blau ist, braucht man nicht um die Welt zu reisen“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Mit der Umsetzung dieses Ziels soll eine nachhaltigere Ausgestaltung der Stadtentwicklung, der Siedlungsplanung und der Verkehrssysteme erreicht werden. Auch die von Städten ausgehende Umweltbelastung soll gesenkt und der Zugang zu Grünflächen, öffentlichen Räumen und nachhaltigen Verkehrssystemen für alle gesichert werden. Förderung der Ressourceneffizienz, Abschwächung des Klimawandels und Verbesserung der Widerstandsfähigkeit gegenüber Katastrophen zu erhöhen. Auch die Verbindungen zwischen städtischen und ländlichen Räumen sollen gefördert werden.



Nachhaltigkeitsziel 12: Nachhaltig produzieren und konsumieren **Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen**

Nachhaltig produzieren und konsumieren, dieses Ziel bezieht sich sowohl auf den individuellen Konsum als auch auf die Umgestaltung der Wertschöpfung globaler Zusammenarbeit, die unserer Produktion zugrunde liegen. Unser Planet ist nur begrenzt belastbar. Ziel 12 zielt auf die notwendige Veränderung unserer Lebensstile und Wirtschaftsweisen ab. Konsumieren und Produzieren muss innerhalb der planetaren ökologischen Grenzen stattfinden. Um auch künftig gut leben zu können, gilt es unseren Konsum und unsere Produktionstechniken zu verändern. Ein Baustein dazu sind Regeln für den Umgang mit begrenzten Ressourcen, für den Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz. Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Lieferketten sind dabei ebenso angesprochen wie die Vermeidung beziehungsweise die verantwortungsvolle Entsorgung von Abfällen.

Wie unsere Produkte hergestellt werden, unter welchen Bedingungen die Menschen leben, die diese Waren herstellen, kann uns nicht gleichgültig sein. Auch in der Lieferketten müssen Unternehmen, Verbraucher und Gesetzgeber Verantwortung übernehmen für die Einhaltung fairer und nachhaltiger Bedingungen.

Schritte zur Veränderung

So stelle ich mir meine Stadt, mein Dorf, meine Siedlung vor:

Ich lebe in einer lebendigen, aktiven Nachbarschaft. In einer viertel oder halben Stunde erreiche ich zu Fuß, mit dem Rad, mit öffentlichen Verkehrsmitteln den (Fach-) Arzt, bin beim Einkaufen oder komme zur Arbeitsstelle. Das alles ist möglich ohne teures Auto.

Die Interessen von Menschen in allen Altersgruppen stehen bei Stadt- und Verkehrsplanung im Mittelpunkt: Eltern mit Kindern, Schüler, Jugendliche, Erwachsene und Ältere gleichermaßen. Mit kurzen Wegen entsteht durch eine vielfältige Mischung von Wohnbebauung, Arbeitsplätzen, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen ein dichtes Netz an unterschiedlichen Angeboten. Kinder, ältere Menschen und solche mit besonderen Bedürfnissen bewegen und versorgen sich selbstständig in der Straße, in der Nachbarschaft, im Stadtteil. Weite Fahrten zwischen Wohnung und Arbeit, Einkauf und Erholungs- / Sportflächen entfallen.

Man nimmt hier für kurze Strecken das Rad oder geht zu Fuß, öffentlicher Nahverkehr (Bus, Bahn, Taxi) ist schnell und günstig. Für Menschen, die nicht mit dem Auto unterwegs sind, gibt es mehr Barrierefreiheit und mehr Platz auf Bürgersteigen. Das kommt vielen zugute: Menschen die sich nur eingeschränkt bewegen oder orientieren können, Kindern, Älteren. Es hilft auch jenen, die einen Kinderwagen schieben oder gemeinsam mit einem anderen unterwegs sind. Das bedeutet dann auch, dass die Ampelschaltung diese Fußgänger bevorzugt, um eine Straße überqueren zu können.

Grünflächen und Parkanlagen, Schulen und Kitas sind gut zu Fuß, mit dem Rad und Öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Fahrräder bekommen mehr Platz. Im Schatten von Grünflächen und Grünzügen kann ich ausruhen und verweilen.

Diese Verbesserung gelingt auch auf dem Land und im Dorf, denn der öffentliche Nahverkehr ist während der ganzen Woche verlässlich und pünktlich. Und für die, die den Weg zur Haltestelle nicht mehr selbst bewältigen können, wird zusätzlich eine Mitfahrmöglichkeit bereitgestellt und organisiert.

Menschen aller Generationen haben die Möglichkeit zusammenzukommen, sich in offenen Treffs zu begegnen, gemeinsam Wissen und Erfahrung auszutauschen. Hier haben wir den Raum, einander direkt von Person zu Person zu begegnen. Wir treffen uns in der Würde, die Gott allen Menschen gleich und ohne Unterschied verliehen hat. Vielfalt, Gleichberechtigung und Inklusion werden gelebt, Diversität positiv erlebt.

Vieles erfordert eine Verhaltensänderung bei jedem und jeder einzelnen sowie im politischen und gesellschaftlichen Raum.

An diesem Traum können wir heute schon arbeiten und ihn morgen genießen.

Als weitere Anregung für diese Woche und für dieses Jahr

- nehme ich mir Zeit für Wege ohne Eile und Hektik und erkunde die Nachbarschaft zu Fuß oder mit dem Rad,
- genieße ich den wärmenden Sonnenschein bei einer Rast oder einem Spaziergang,
- überlege ich, wie ich mit anderen eine lebendige Nachbarschaft erhalten kann.